

Stundenberge und (prä-)historischer Bergbau

Karl Wirobal, Hallstatt

Bergnamen und Uhrzeit

In vielen alpinen Gegenden sind Bergspitzen schon seit alters her verlässliche Stundenanzeiger. Bevor moderne Uhren üblich wurden und seit dem letzten Jahrhundert auch kostengünstig in vielfältigsten Ausführungen zur Verfügung stehen, ermöglichten markante Geländeformen auf einfachste Art eine Zeitbestimmung. Bekannt ist die „... *Sextner Bergspitzensonnenuhr in Südtirol, bei der vom Neuner bis zum Einser alle Stundenbergnamen in geschlossener Reihe vertreten sind.*“¹

Im Welterbe-Markt Hallstatt sind den Einheimischen die Bergnamen Sechserkogel (Grubberg), Elferkogel (Seewand) und Zwölferkogel bekannt. Auch wenn der Sonnenstand über diesen Bergen mit der tatsächlichen Uhrzeit nur ungefähr übereinstimmt, eine grobe Zeitangabe ist durch einen Blick auf Sonne und Berg durchaus möglich.*

Die Bergumrahmung von Hallstatt weist aber noch einige weitere markante Erhebungen auf, die sich als Stundenberge gut eignen. Nicht alle sind allerdings vom Ortszentrum und von dem darüber liegenden Rudolfs-turm aus sichtbar. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick:

Sonnenstand (Uhrzeit)	Stundenberg	nicht sichtbar von
6.00 Uhr	Sechserkogel/Grubberg	
7.00 Uhr	Zirbenköpfl/Hageneck	
8.00 Uhr	Hirschberg	
9.00 Uhr	Däumelkogel	
10.00 Uhr	Nd. Krippenstein	
11.00 Uhr	Elferkogel/Seewand	
12.00 Uhr	Zwölferkogel	
13.00 Uhr	Vd. Hirlatz	
14.00 Uhr	Feuerkogel/Hirlatz	
18.00 Uhr	Lahngangkogel/Plassen	Ortszentrum

Der Rudolfs-turm als vorgeschichtliche Kultstätte?

* Abweichungen zur tatsächlichen Uhrzeit ergeben sich durch den jeweiligen Beobachtungsstandort, durch den Unterschied zwischen wahrer Ortszeit und mitteleuropäischer Zeit, durch die Sommerzeit, aber auch noch durch weitere Einflüsse.

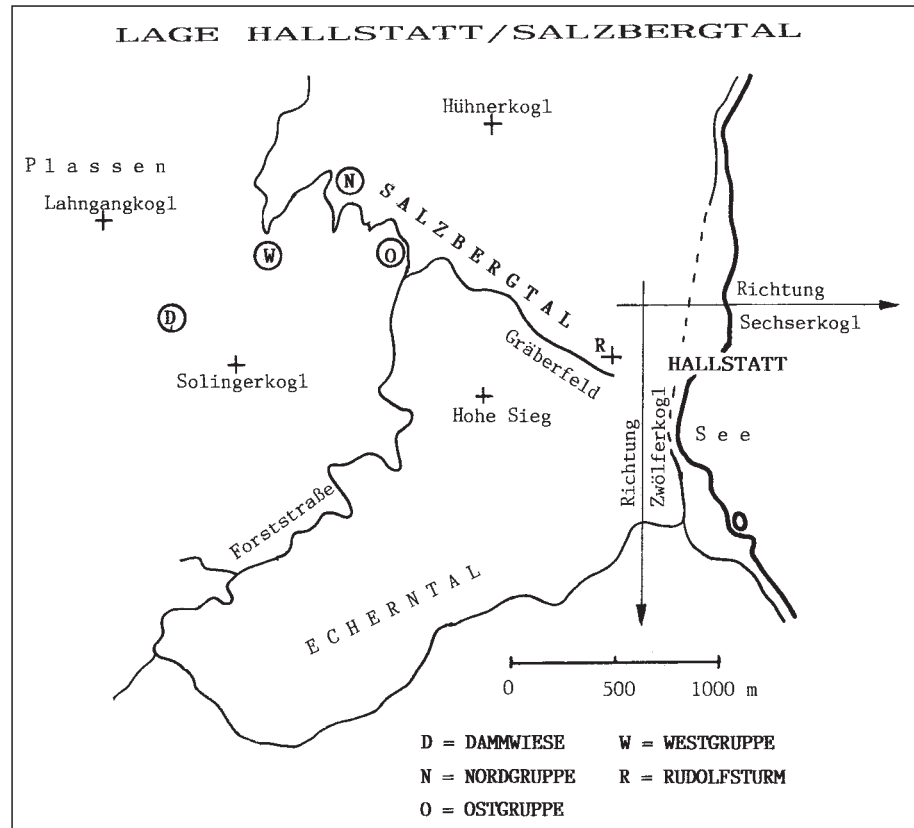


Abb. 1: Orientierungskarte für das Gebiet Hallstatt/Salzbergtal.

Bergspitzen haben des öfteren aber auch Bedeutung im Zusammenhang mit der Sonnenwende (tiefster/höchster Sonnenstand) oder auch mit der Tag- und Nachtgleiche (Frühlings-/Herbstbeginn), wie verschiedentlich nachgewiesen werden konnte. Vor mehr als sechzig Jahren begann Georg INNEREBNER/Bozen mit der Suche nach einem Zusammenhang zwischen Stundenbergen und vorgeschichtlichen Siedlungsplätzen. Er hatte tatsächlich Erfolg und eröffnete damit einen neuen Zweig der Urgeschichtsforschung. Friedrich MORTON/Hallstatt wurde auf diese interessanten Arbeiten aufmerksam und bat um eine Beurteilung der Hallstatt-Stundenberge. INNEREBNER nahm Berechnungen über die Sonnenbahnen zu verschiedenen Jahreszeiten vor und suchte Zusammenhänge zwischen Sonnenstand und Berggipfeln. Er kam zur Überzeugung: „..... scheint es sich also bei den vorliegenden Bezeichnungen eines 'Zwölfer- und Sechserkogels' tatsächlich um die überkommenen Reste einer vom heutigen Rudolfs-turm ausgegangenen urchichtlichen Zeitbestimmung der Hallstattgegend zu handeln.“ (Abb. 1) Und F. MORTON bemerkte dazu: „Da darf es nicht wundern, wenn in der Vorzeit, in der es keine Uhren gab, diese Berge in

unseren Alpen eine ganz besondere Rolle spielten, wenn vielleicht sogar – uns unbekannte – kultische Handlungen an gewissen Tagen stattfanden!“²

Vereinfacht ausgedrückt ergaben sich folgende Fakten: Zieht man vom Gipfel des Zwölferkogels auf einer Landkarte eine Linie Richtung Norden, so liegen alle Orte auf dieser Linie zu Mittag im Bergschatten dieses Gipfels bzw. die Sonne steht über dem Gipfel des Berges. Analog gilt dies natürlich auch für andere Stundenberge, z.B. für den Sechserkogel (Grubberg), bei dem die Schattenlinie nach Westen gezogen werden muss. Der Kreuzungspunkt beider Linien liegt etwas nördlich des Rudolfsturmes. Während die Schattenlinie des Zwölferkogels sehr nahe am Turmkogel vorbeigeht, weicht jene des Sechserkogels doch etwas ab. Für eine ungefähre Zeitbestimmung ist diese Abweichung aber nicht von Bedeutung.

Der direkt oberhalb des Ortszentrums am Eingang zum Salzberghochtal in 855 m Seehöhe gelegene Rudolfsturm – heute ein Bergrestaurant – befindet sich in unmittelbarer Nähe des weltbekanntesten hallstattzeitlichen Gräberfeldes. Das auf einer Felskuppe (genannt Turmkogel) gelegene Bauwerk ließ Herzog Albrecht I. im Jahr 1284 zum Schutz des Salzbergbaues als Wehrturm errichten und nannte es zu Ehren seines Vaters, König Rudolfs von Habsburg, Rudolfsturm. Im „Salzkrieg“ (1295-1297) zwischen dem Salzburger Erzbischof Konrad IV und dem Landesherrn Albrecht I. hatte der Rudolfsturm wenige Jahre nach der Erbauung bereits seine Bewährungsprobe abzulegen.³ Der im Süden angrenzende Bergrücken führt heute noch den Namen „Siegkogel“ (Hohe Sieg) zur Erinnerung an die erfolgreiche Verteidigung der Salzlagerstätte.⁴ (Abb. 2)

Doch nicht nur im Mittelalter spielte der Turmkogel eine gewichtige Rolle, auch in prähistorischer Zeit dürfte dieser Standort eine große Bedeutung gehabt haben. Die flächenmäßig kleine Turmkuppe erscheint zwar als Siedlungsplatz ungeeignet, verschiedene Funde belegen aber eindeutig die Anwesenheit von Menschen zur Zeit der Hallstatt-Kultur (750-400 v. Chr.). Heute wird von einem systematischen Abbau der Salzlagerstätte ab etwa 1400 v. Chr. ausgegangen.⁴

Während vom Lagerstättenbereich der Talgrund von Hallstatt nicht einsehbar ist, bietet der Turmkogel am Ausgang des Salzberghochtales einen ausgezeichneten Überblick sowohl über den Hallstättersee als auch auf den Zugang zur Lagerstätte. Der Standort dürfte daher auch für die Ur-Hallstätter (vermutlich illyrischer Abstammung) strategische Bedeutung gehabt haben.

Im Zusammenhang mit Stundenbergen konnten an bestimmten Orten auch kultische Handlungen nachgewiesen werden, möglicherweise gab es solche auch auf der Turmkuppe. Am 5. Jänner, also am Tag der letzten Rauhnacht, streicht die Sonne erstmals wieder über den Zwölferkogel, und die Beschattung des



Abb. 2: Rudolfsturm am Hallstätter Salzberg mit Plassen im Hintergrund. Johann Engleitner, 1790. Aufnahme: Museum Hallstatt.

Turmkogels um die Mittagszeit ist vorbei. (Abb. 3) J. R. GOTTWALD vermutet, dass die damaligen Bergleute so ein Ereignis mit einem Freudenfest verbanden und den Tag feierten „... von dem an es mit Licht und Wärme aufwärts geht.“ Nach einer kritischen Würdigung der einschlägigen Literatur glaubt er sogar den Ursprung des in einigen Salzkammergutorten am 5. Jänner veranstalteten Glöcklerlaufes⁶ in der prähistorischen Hallstatt-Zeit gefunden zu haben(?).^{7,8}

Weitere bevorzugte Plätze im Salzberg-Hochtal?



Abb. 3: Sonne über dem Zwölferkogel am 5. Jänner 1995 um 12.00 Uhr; Standort der Aufnahme: Haustüre des Rudolfsturmes am Hallstätter Salzberg. Aufnahme: W. Wirobal

Als herausragender Standort zur Zeitbestimmung bzw. für eventuelle kultische Handlungen bietet sich im Salzbergrevier eigentlich nur der Turmkogel an. Kein Platz hat einerseits eine so günstige strategische Lage und andererseits so markante Stundenberge für Morgen (Sechserkogel), Mittag (Zwölferkogel) und Abend (Lahngangkogel/Plassen).

Der prähistorische Bergbau war - soweit heute bekannt - auf mehrere Standorte verteilt, deren Namen sich auf die Lage im Salzberg-Hochtal beziehen. Man unterscheidet die ältere Nordgruppe (Bronzezeit), die Ostgruppe (Hallstattzeit = ältere Eisenzeit) und die Westgruppe (La-Tène-Zeit) als jüngsten Bergbau.⁵ Eine weitere Salzgewinnungsstätte, welche in die Zeit vor Christi Geburt datiert wird, gibt es auf der sogenannten „Dammwiese“. Diese Bergbausiedlung wird heute ebenfalls der Westgruppe zugeordnet.

Vom Abbaubereich der Nord- und Ostgruppe ist kein markanter Morgen-Stundenberg sichtbar, weil der Sechserkogel vom Kreuzberggrücken (Hühnerkogel) abgeschirmt wird. Auch als Mittag-Stundenberg kommen die sichtbaren Gipfel Zwölferkogel und Vorderer Hirlatz nicht in Frage, da diese von diesem Standpunkt eine andere Uhrzeit anzeigen (10 bzw. 11 Uhr). Der dazu passende Feuerkogel (Hirlatzmassiv) wird von der Hohen Sieg verdeckt. Gut sichtbar ist nur der Abend-Stundenberg Lahngangkogel/ Plassen. Anmerkung: Der relativ flache obertägige Bereich der Ostgruppe („Sommeralm“ des Salzberg-Hochtals) würde sich am ehesten als Siedlungsplatz eignen. Nachweise für eine prähistorische Salzbergsiedlung fehlen aber bisher.



Abb. 4: Spätlatènezeitlicher Stollen, Dammwiese am Hallstätter Salzberg (Dammwiesengrabung 1937). Aufnahme: F. Morton/Museum Hallstatt.

Im Westgruppenrevier ist auch nur der Abend-Stundenberg Lahngangkogel/ Plassen dominierend, andere herausragende Berggipfel bieten sich als natürliche „Sonnenuhr“ nicht an.

Die Spätlatènesiedlung auf der Dammwiese liegt ziemlich genau westlich des Turmkogles. Als Morgen-Anzeiger käme hier der Rubenkogel (Koppenmassiv) in Frage, weil der vorgelagerte Grubberg/Sechserkogel wegen seiner geringen Höhe am Horizont keine Kulisse bildet. Als Abend-Stundenberg ist im Westen die Hohe Scheibe gut sichtbar. Zur Anzeige der Mittagszeit gäbe es im Dachsteinmassiv herausragende Gipfel (Ochsenkogel, Hohes Kreuz, Hoher Dachstein), der unmittelbar vorgelagerte Berggrücken des Solingerkogels verstellt aber die Sicht.

Resümee

Im Weltkulturerbe-Markt Hallstatt haben sich einige Stunden-Bergnamen erhalten, deren Ursprung möglicherweise bis in prähistorische Zeit zurückreicht. Sowohl vom heutigen Ortszentrum als auch vom Rudolfsturmkogel, unweit des weltberühmten hallstattzeitlichen Gräberfeldes, ist diese „Bergspitzen-Sonnenuhr“ ein verlässlicher Stundenanzeiger.

Für den seit der Bronzezeit durchgehend an mehreren Stellen im Salzberg-Hochtal betriebenen Salzabbau war der Turmkogel am Taleingang sowohl strategisch als auch kultisch ein bevorzugter Standort.

Literatur

- 1) INNEREBNER G. Die Bergsonnenuhr von Hallstatt. Jahrbuch des O.Ö. Musealvereines; Linz, 1953.
- 2) MORTON F. Hallstatt und die Hallstattzeit. Verlag des Musealvereines; Hallstatt, 1953.
- 3) URSTÖGER H.J.: Hallstatt-Chronik/Von den Anfängen bis zum Jahr 2000. Verlag Musealverein Hallstatt, Bad Ischl, 2000.
- 4) STEINER J., Der Reisegefährte durch die österr. Schweiz oder das ob der ennsische Salzkammergut. J. Fink, Linz 1820
- 4) BARTH F.E., LOBISSER W.: Das EU-Projekt Archeolive und das archäologische Erbe von Hallstatt. Naturhist. Museum Wien, Folge 29, Wien 2002.
- 5) GILLESBERGER F.: Brauchtum in Ebensee - Glöcklerlauf. Eigenverlag Ebenseer Bildband; Ebensee, 1987.
- 6) GOTTWALD J.R.: Zur Herkunft des Glöcklerlaufens im Salzkammergut aus der Hallstattzeit? Gerasdorf bei Wien, 1990; Archiv Museum Hallstatt, nicht im Handel.
- 7) WIROBAL K.: Bergspitzensonnenuhr und Glöcklerlauf. „Der Hallstätter“, Mitteilungsblatt der SPÖ-Hallstatt, Dezember 2000.